



klimareporter.de, 13.08.2019

Etscheits Alltagsstress

Salzburger Klimagespräche

Bei den Salzburger Festspielen inszenierte Peter Sellars die Mozart-Oper "Idomeneo" als Ökodrama. Er durfte auch die Festrede halten und sprach über Raubbau und Klimawandel. Zum Glück war alles nur gespielt, und das auch noch sehr schön.

**eine Kolumne von
Georg Etscheit**

Letztes Jahr hatte es bei den Salzburger Festspielen durchs Dach geregnet. Bei einem Konzert des russischen Meisterpianisten Grigori Sokolow begann es auf einmal ins Auditorium des Großen Festspielhauses zu tropfen. Ich habe in dieser Kolumne darüber berichtet. Das Malheur, verursacht durch ein ungewöhnlich heftiges Gewitter mit Platzregen, war schnell behoben. Hernach sprach man davon, dass der Klimawandel nun wohl auch die Festspiele erreicht hätte, das größte und nobelste Musik- und Theaterfestival der Welt.

Dieses Jahr blieb es bislang glücklicherweise trocken, kein neuerlicher Wassereinbruch in den Spielstätten dämpfte die Festspielfreude. Sogar die "Jedermann"-Premiere konnte draußen auf dem Domplatz stattfinden, nachdem sie in den beiden Jahren zuvor wegen Regens ins Große Festspielhaus verlegt worden war.

Und auf der Pernerinsel in Hallein, der Off-Spielstätte der Festspiele, musste das Dach der unklimateilten alten Salzsiedehalle einmal nicht – wie bei längeren Hitzewellen unabdingbar – von der Feuerwehr mit Wasser gekühlt werden. Trotzdem machte sich der Klimawandel auch dieses Jahr bemerkbar. Und zwar drinnen, auf der Bühne.

In der Felsenreitschule hatte US-Regisseur Peter Sellars Mozarts Jugendoper "Idomeneo" als Ökodrama in Szene gesetzt. Sellars durfte auch die Festrede zur Festspieleröffnung halten, wo er vermutlich erstmals in der Festspielgeschichte den Raubbau an der Natur und den Klimawandel thematisierte.

So schön kann Klimawandel sein

Und im Programmheft kamen Greta Thunberg und Fridays for Future zu Wort. "Beim Klimaschutz geht es um mehr. Um alles, sozusagen. Die Zukunft unserer Generation ist nicht Verhandlungssache, bei der das Wirtschaftswachstum gegen Klimaschutz abgewägt werden kann", wird Luisa Neubauer, FFF-Frontfrau aus Deutschland, zitiert.



Muss es nicht "abgewogen" heißen? Ich kann mich irren. Die anwesenden Großkopfen, darunter der (ehemals grüne) österreichische Bundespräsident Alexander van der Bellen, nickten eifrig dazu. In Mozarts "Idomeneo" geht es um den griechischen König Idomeneo, der bei der Rückkehr vom Trojanischen Krieg mit seinem Schiff in einen Sturm gerät und dem Meeresgott Poseidon für den Überlebensfall ein Gelübde macht. Er wolle den ersten Menschen, den er auf dem Festland begegnet, Poseidon opfern.

Das ist nun dummerweise der eigene Sohn. Der König bringt es erwartungsgemäß nicht übers Herz, den Filius zu meucheln, was verständlicherweise Poseidon in Rage bringt. Er schickt ein Seeungeheuer, das das Reich des wortbrüchigen Königs verwüsten soll.

Nun, am Ende geht doch alles gut aus. Poseidon signalisiert Verhandlungsbereitschaft, wenn der König zugunsten seines Sohnes abdankt, der wiederum eine trojanische Flüchtlingsprinzessin zur Frau nehmen darf.

Es ist also alles drin für ein Nachhaltigkeitsdrama: Sturm mit Starkregen, Klimaflüchtlinge, ein weißer, alter, heterosexueller König, der die Welt ins ökologische Unglück gestürzt hat, und eine Jugend, die alles besser machen will.

Auf der Bühne gibt es ansprechend gestylten Plastikmüll, dazu im Programmheft Fotos von marinen Müllstrudeln, nicht zu verwechseln mit dem Original Wiener Apfelstrudel im Café Tomaselli. Oder im Café Bazar, wo der Teig noch dünner ist. Ein Gedicht!

Sellers' ganze Inszenierung kommt ausgenommen geschmackvoll daher, so geschmackvoll wie Mozarts schöne Musik, dirigiert vom hoch angesagten, wie immer mit Springerstiefeln und neuem Ohrschmuck dekorierten Teodor Currentzis, und die Speisen im frisch renovierten Hotel Goldener Hirsch, wohin die Prominenz nach dem Kunstgenuss zu strömen pflegt. So schön kann Klimawandel sein.

Kultiviertes Publikum

Während der "Jedermann"-Premiere war der Lärm vom nahen Salzburger Flughafen übrigens manchmal so stark, dass man Tobias Moretti nicht verstehen konnte, wie er Hugo von Hofmannsthals Knittelverse deklamierte. Dort herrscht zu Festspielzeiten immer Hochbetrieb, weshalb man gerade eine schöne, neue Piste gebaut hat.

Während einer anderen Aufführung belauschte ich ein Gespräch meiner Sitznachbarn, die gerade einen Geschäftsfreund aus Asien erwarteten, der bald mit seinem Privatjet nach Salzburg einzufliegen gedenke.

Hoffentlich werde ihm der Jetlag nicht den Opernabend verderben, meinten die Leute, Österreicher. Danach sollte der Gast zum Weltkulturerbe Hallstatt kutschiert werden, wie ich lauschenderweise erfuhr, und als Krönung dieser Reise noch auf eine Alm, wo "a schener Saibling" auf ihn warten sollte. Aus regionaler Zucht, denke ich mal.



Eine Berliner Professorengattin, mit der ich in einer Pause plauderte, sehr nett, kultiviert, betucht, klagte darüber, dass Air Berlin nicht mehr fliege und man jetzt so schwer an einem Tag nach Salzburg ins Konzert und wieder zurück in die Hauptstadt komme.

Was soll man da noch sagen ...